



Die Wiesbadener Vorreiter

Hessen nach der Landtagswahl vom Januar dieses Jahres

Schon früh die Bedeutung der hessischen Landtagswahl vom 27. Januar 2008 für die dynamische Entwicklung des Parteiensystems in Deutschland und der damit verbundenen neuen Koalitions- und Machtperspektiven erkannt zu haben - dieses Verdienst kann sich Wolfgang Schroeder zuschreiben. Der an der Universität Kassel lehrende Politikwissenschaftler mit biographischen Wurzeln in SPD, katholischer Soziallehre und Gewerkschaften hat schneller und fundierter als mancher Fernseh- und Talkshowexperte seiner Zunft einen Sammelband herausgegeben, in dem Kollegen und junge Nachwuchswissenschaftler die besonderen "Hessischen Verhältnisse" und ihre Vorreiterfunktion für die Bundespolitik darstellen und analysieren.

Es wird verständlich und lesbar herausgearbeitet, dass in Hessen wie in keinem anderen Bundesland "Landesparteien Motoren für den dynamischen Wandel des gesamten Parteiensystems sein können". In Hessen, so die These von Wolfgang Schroeder, "wurden Entwicklungen vorweggenommen, die sich dann wie ein roter Faden durch die Geschichte der Bundesrepublik ziehen". Vor allem der knappe Sprung der Linkspartei in den Hessischen Landtag und die sich daraus ergebende Perspektive neuer Regierungsmöglichkeiten abseits klassischer Koalitions- und Lagermodelle stehen im Zentrum der Beurteilung der Landtagswahl. "Wann war Politikwissenschaft schon einmal so spannend?", fragt Schroeder angesichts eines "Herzschlag-Finales" am Wahlabend und dem anschließenden und seit Monaten andauernden Machtpoker zwischen Andrea Ypsilanti und Roland Koch.

In Porträts der hessischen Parteien und in "Hessischen Fallstudien" etwa zur Legende der vermeintlichen CDU-Hochburg Frankfurt zeichnen die Autoren das Bild einer überaus beweglichen Parteien- und Wählerlandschaft, die jedoch wie im Fall von SPD und CDU wie in keinem anderen Bundesland zugleich traditionelle Muster konserviert hat. Einer mehrheitlich links stehenden SPD steht ein sich konservativer als anderswo gebender, geschlossener "Kampfverband" der CDU gegenüber.

Dass die Aufsätze auch unter immensem Zeitdruck entstanden sind, zeigen Flüchtigkeitsfehler wie die vorzeitige Wahl Guido Westerwelles zum FDP-

Bundesvorsitzenden schon im Frühjahr 2000. Aus interessanter Innensicht geschrieben ist der Beitrag des früheren hessischen Landesvorsitzenden der Grünen, Hubert Kleinert, über den Werdegang und die Aussichten seiner Partei nach dem 27. Januar. Seinem Nachfolger Tarek Al-Wazir empfiehlt der heute als Professor für Politikwissenschaft an der Fachhochschule für Verwaltung des Landes Hessen tätige, einstige "Realo" die Öffnung hin zu einem Bündnis mit CDU und FDP: "Strategisch interessanter wäre für die Grünen die Jamaika-Koalition. In einer solchen Verbindung käme den Grünen die Schlüsselrolle zu. Vor allem von ihnen hinge es ab, welche inhaltlichen Veränderungen der bisherigen Landespolitik durchgesetzt werden könnten." THOMAS HOLL

Wolfgang Schroeder (Herausgeber): Parteien und Parteiensystem in Hessen. Vom Vier- zum Fünfparteiensystem? VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2008. 408 S., 29,90 [Euro].

Text: F.A.Z., 10.09.2008, Nr. 212 / Seite 7